

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementpreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten,
und die Corpusspaltengelle mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 94.

Dienstag, den 14. August 1883.

8. Jahrg.

Sächsische Nachrichten.

— Angefichts der auf den 11. Septbr. anberaumten Ergänzungswahlen zum Landtage ist darauf aufmerksam zu machen, daß nach den gesetzlichen Vorschriften alle diejenigen in den betreffenden Wahlkreisen wohnhaften männlichen Personen stimmberechtigt sind, welche 1) die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen, 2) das 25. Lebensjahr erfüllt haben und 3) an Grundsteuern von ihnen eigenthümlich gehörigen Grundstücken oder an Einkommensteuer (unberücksichtigt etwaiger Zuschläge, oder an beiden zusammen mindestens 3 Mark jährlich entrichten. Ausgeschlossen vom Stimmrechte sind: Personen, welche unter väterlicher Gewalt oder Vormundschaft stehen; Personen, welche öffentliches Almosen erhalten oder im letzten, der Anordnung der Wahl vorhergegangenen Jahre erhalten haben; Personen, zu deren Vermögen gerichtlich Concurs eröffnet worden ist, während der Dauer des Concursverfahrens; Personen, welche von öffentlichen Aemtern, von der Rechtsanwaltschaft und von dem Notariate entsetzt oder suspendirt worden sind, letzterenfalls auf die Dauer der Suspension; Personen, welchen infolge strafrechtlicher Verurtheilung die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen worden sind; Personen, welche wegen solcher Vergehen, die nach allgemeinen Begriffen für entehrend zu halten sind, vor Gericht gestanden haben, so lange nicht die Einstellung der Untersuchung oder die Freisprechung der Angeeschuldigten erfolgt ist. Zur Wahl werden nur diejenigen Personen zugelassen, welche sich in den Wahllisten eingetragen befinden.

— Die Königl. Commission für das Veterinärwesen eröffnet mit Zustimmung des Königl. Ministeriums des Innern am 1. October ds. Js. wiederum einen viermonatigen Unterrichtscursus für Hufbeschlag bei der Königl. Thierarzneischule in Dresden. Gesuche um Zulassung sind entweder mündlich bei dem Beschlaglehrer oder schriftlich bei der Direction der Thierarzneischule anzubringen, derselben auch ein Nachweis über a) Erlernung des Schmiedehandwerks, b) erlangte Fertigkeit im Schmieden von Hufeisen und im Beschlagen, c) über seitheriges Wohlverhalten und d) im Falle der Minderjährigkeit elterliche oder vormundschaftliche Erlaubniß zur Theilnahme am Unterrichtscursus.

— Aus Stollberg wird Folgendes geschrieben: „Wir berichteten seinerseits über einen Unglücksfall, welcher sich am Sonntag den 1. December 1878 auf dem Friedensschachte in Delsnitz ereignete, wessen sich die Leser noch erinnern werden. Der damals beim Eisenbahnbau in Stollberg mit Legen von Wasserröhren beschäftigte Ernst Louis Reichelt aus Obermüdsdorf hatte am Sonnabend vorher Lohn empfangen und sich damit nach Delsnitz begeben, wo er seine Wohnung hatte. Abends nach 9 Uhr ist R. in eine Handlung in Delsnitz gekommen und hat sich dann bis 11 Uhr in einem Restaurant aufgehalten, wo er noch im Besitze einer ziemlichen Summe Geldes gewesen; wohin sich hierauf R. begeben, war ebenso unbekannt, wie das Motiv jedem Unfall oder Verbrechen, als man früh gegen 1/2 1 Uhr dessen Leichnam mit zerschmettertem Schädel in obengenanntem Schachte auffand. Schon damals muthmaßte man ein Verbrechen, da sich in den Taschen des Unglücklichen nur noch 55 Pf., aber kein Portemonnaie mehr vorgefunden, und auch eine Bekanntmachung der Königl. Staatsanwaltschaft, in welcher 500 M. Belohnung für Ermittlung der Thäterschaft ausgesetzt wurden, deutete darauf hin. Jetzt nun ist es den unausgesetzten Recherchen der Gendarmerie und Polizei in Delsnitz gelungen, den Berginvaliden Wieland aus Lugau als dieses Verbrechen verdächtig zu verhaften und an das hiesige königliche Amtsgericht abzuliefern.

— Die am Sonntag geschlossene Gewerbeausstellung zu Burgstädt ist von über 10,000 Personen besucht worden.

— Lengfeld. Im April wurde der 24jährige, verheirathete Hausbesitzer August Klemm aus Pobershau am Kirchsteige nach Böblitz mit zerschossenem Kopfe todt aufgefunden: man nahm seitdem an, daß sich der Unglückliche mittels eines Doppelzerzors durch 2 Schüsse in den Kopf in der Nacht vom 5. bis zum 6. April selbst den Tod gegeben habe; irgend ein Motiv der schauerlichen That konnte man jedoch nicht auffinden. In voriger Woche ist nun ein Einwohner von Pobershau wegen dringenden Verdachts, an dem Unglücklichen einen Mord begangen zu haben, verhaftet und in das

Gefängniß des Königl. Landgerichts in Freiberg abgeführt worden. Als der Mitwisserschaft resp. der Theilnahme an dem Morde verdächtig sind auch die Mutter und die Schwester des Verhafteten am vergangenen Sonnabend gefänglich eingezogen worden.

— Riesa. In dem benachbarten Kreinitz sind am vorigen Freitag zwei Pferde des Gutsbesizers G. in der Elbe ertrunken. Die Thiere, an einen leeren Erntewagen gespannt, grasten ohne directe Aufsicht, mochten aber doch durch irgend welchem Umstand sicher geworden sein und liefen in die Elbe, wo sie ihren Tod fanden.

— In der Nacht vom 8. zum 9. August ist in dem Laden des Herrn Uhrmacher B. Just in Rochlitz ein Diebstahl verübt worden. Die Diebe haben die vom Hausflur nach dem Laden führende gut verschlossene Thür gewaltsam erbrochen und haben 156 Uhren und diverse Ketten entwendet. Leider hat man bis jetzt die Diebe weder entdecken noch ausfindig machen können, wohin sich dieselben gewendet haben.

— Leipzig, 9. August. In einer hiesigen Herberge wurden heute Morgen bei polizeilicher Revision zwei fremde Schlossergesellen angetroffen, welche von auswärtigen Behörden wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt werden. Beide kamen vorläufig auf dem Raschmarkt zur Haft. — Auf der Magdeburger Bahn war gestern Abend zwischen den Stationen Gröbers und Scheuditz von dem Güterzuge, welcher um 10 Uhr 45 Min. hier einzutreffen hat, ein Wagen entgleist. In Folge dessen hatte der nachfolgende Personenzug einen längeren Aufenthalt und traf anstatt 11 Uhr 35 Min. um 2 Stunden 10 Min. später hier ein. — Beim Umbau des Museums verunglückte heute Vormittag ein hiesiger 15 Jahre alter Klemmerlehrling, Namens Kripper. Er betrat eigenmächtig ein Oberlichtfenster, brach durch und stürzte in den Lichthof hinab, wobei er einen Schädelbruch erlitt und sofort todt blieb.

— Gohlis, 8. August. Einer argen Thierquälerei hat sich vor Kurzem der hiesige Handelsmann H. Schuldig gemacht, indem er einen Hund, den er zum Verkauf erhalten, bei der Rückfahrt von einem preussischen Grenzdorfe nach Gohlis an das Gefährt eines Fleischers, mit welchem er gefahren, kurz angebunden hatte. Die Fahrt ist nun derartig rasch von Statten gegangen, daß das arme Thier ein ganzes Stück Weges geschleift und gräßlich zugerichtet worden war. In Lindenthal ließ H. das Thier in einem dortigen Stall liegen. Das arme Thier ist zwar auf Veranlassung der Gendarmerie in Pflege genommen worden, indessen bald darnach unter gräßlichen Schmerzen verendet. Der Vorfall ist der Behörde angezeigt.

Politische Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm ist am Freitag Vormittag wohlbehalten in Schloß Babelsberg eingetroffen, wo er die nächsten Wochen zu verbringen gedenkt. Die diesjährigen Badereisen des Kaisers haben hiermit ihr Ende erreicht und bildete die Cur in Gastein und die sich hieran knüpfende Begegnung mit Kaiser Franz Josef in Ischl den harmonischen Abschluß derselben. Dem greisen Monarchen ist der diesjährige Aufenthalt in Wiesbaden, Ems und namentlich in Gastein besonders gut bekommen und sein Befinden das denkbar günstigste. Man darf daher hoffen, daß es ihm auch vergönnt sein werde, den Herbstübungen der Truppen, besonders aber der feierlichen Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald am 28. September in voller Rüstigkeit beizuwohnen. — Am Sonnabend sah man in Berlin auch dem Eintreffen der Kaiserin Augusta aus ihrer Sommerresidenz Coblenz entgegen.

Die Angelegenheit des deutsch-spanischen Handelsvertrages hat in einem Theile der Presse während der letzten Wochen viel Staub aufgewirbelt und man hat der Reichsregierung bezüglich ihres Vorgehens alle möglichen Vorwürfe gemacht und sogar von Verfassungsverlegung gesprochen. Indessen sind alle diese Erörterungen unseres Bedenkens jetzt überflüssig geworden, da nach erfolgter Uebereinkunft zwischen Deutschland und Spanien die gegenseitig zugestandenen Zoll-erleichterungen des deutsch-spanischen Handelsvertrages am 14. Aug. d. J. in Kraft treten. Es geschieht dies allerdings ohne die ausdrückliche Genehmigung des Reichstages, wie dies die Verfassung

vorschreibt, aber ein erhebliches sachliches Bedenken kann in dem speciell vorliegenden Fall um so weniger in den Vordergrund treten, als sich die öffentliche Meinung mit seltener Einmüthigkeit — abgesehen von der die Spiritbehandlung betreffenden Controverse — für eine möglichst beschleunigte Herbeiführung der durch den Vertrag gebotenen Follerleichterungen ausgesprochen hat. Das der Reichstag noch seine formale Zustimmung zum Vertrage zu geben hat, ist selbstverständlich und es ist nicht im Mindesten zu bezweifeln, daß er seine Genehmigung erteilen wird. Der spanische Gesandte in Berlin hat bereits die spanischen Consularbehörden in Deutschland angewiesen, von jetzt ab wiederum Ursprungszeugnisse für nach Spanien bestimmte deutsche Waaren behufs Behandlung der letzteren nach Maßgabe des spanischen Conventionaltarifs zu beglaubigen.

Durch die vom Kaiser angeordneten Truppenmobilisationen wird hauptsächlich das erste Armeecorps (Ostpreußen) berührt, das hierdurch eine engere Concentration nach den östlichen Grenzmarken des Reiches hin erfährt. Diese Truppenverschiebungen erstrecken sich bis auf das 15. Armeecorps (Elsaß-Lothringen) da das seit 13 Jahren aus dem Verband des ersten Armeecorps losgelöste Regiment Nr. 45 kommenden Frühjahr seine bisherige Garnison Metz verlassen wird, um nach seiner ostpreussischen Heimath zurückzukehren; auch das zweite Armeecorps ist von den angeordneten Truppenverschiebungen mit betroffen worden. Dieselben sollen durchaus nicht den Character einer Demonstration gegen den russischen Nachbar tragen, wie man wohl in Anbetracht der bedeutenden Verstärkungen, welche die Garnisonen in Russisch-Polen erfahren haben, annehmen könnte, sie entsprechen nur dem Bedürfnisse einer engeren Concentration der betreffenden Armeecorps.

Die in verschiedenen deutschen Städten, namentlich in denen, deren Name mit dem Leben und Wirken Luthers eng verknüpft ist, geplanten Festlichkeiten anlässlich der Feier des 400jährigen Geburtstages des großen Reformators haben mit der am 8. resp. 9. August in Erfurt und Eisenach stattgefundenen Lutherfeier bereits ihren Anfang genommen. Sowohl in der alten Hauptstadt Thüringens wie in der Wartburgstadt ist die Feier in erhebenster Weise und ohne irgend einen Miston verlaufen und wird dieselbe sicher in ihren Theilnehmern noch lange fortleben.

Die Meldung, daß auf der Elbinsel Krautland bei Hamburg eine Person unter choleraverdächtigen Umständen gestorben sei, hat begreiflicherweise nicht geringe Besorgniß erregt. Indessen wird man es hier wohl mit einem jener Fälle von Brechdurchfall oder Cholera (cholera nostras) zu thun haben, wie sie im Sommer gar nicht so selten vorkommen und darf man deshalb keine Furcht haben, daß die Cholera schon hier zu Lande eingekehrt ist.

Österreich-Ungarn. Wien und Pest sind in der vergangenen Woche wiederholt der Schauplatz tumultuöser Scenen gewesen, bei denen es an zahlreichen Verhaftungen und Verwundungen nicht gefehlt hat. In der ungarischen Hauptstadt inscenirte der Janhagel vor dem Hotel „Zum Schwan“, in welchem bekanntlich die Familie Scharf abgestiegen ist, mehrere Abende hinter einander Cravalle, die einen ausgeprägt antisemitischen Character trugen und welche schließlich nur durch Militär und Polizei vereint unterdrückt werden konnten. Ernster noch waren die Arbeiterunruhen, die am Freitag Abend in Wien stattfanden, bei denen 20 Arbeiter und 5 Wachmänner — von Letzteren einer schwer — verwundet und circa 30 Arbeiter verhaftet wurden. Es gilt als zweifellos, daß die Anarchisten den Putz arrangirten und hatte die Polizei von demselben bereits am Freitag Nachmittag Kenntniß. Ueber die Ursachen der Unruhen fehlen noch authentische Mittheilungen. — Kaiser Franz Josef hat die vom Statthalter von Galizien, Grafen Potocki, erbetene Demission genehmigt und demselben das Großkreuz des Stefans-Ordens verliehen. Zum Nachfolger Potocki's ist Statthaltereivizepräsident von Jalsko ernannt worden.

Frankreich. Die Affaire von Tamatave auf Madagascar hat nun anscheinend im Cabinet Ferry doch ihr Opfer gefordert. Der Marineminister Charles Brun ist zurückgetreten und wurde zu seinem Nachfolger der Admiral Peyron, welcher als einer der tüchtigsten Officiere der französischen Marine gilt, ernannt. Als Ursache des Rücktrittes Brun's werden die bekannten Gesundheitsrückstände vorgehoben, doch liegen die Gründe desselben jedenfalls „tiefer“ und man wird dieselben wohl in Differenzen zwischen dem bisherigen Marineminister und seinen Ministercollegen zu suchen haben, die ihren Ausgangspunkt von der Madagascar-Expedition genommen haben dürften. Daß hierbei nicht Alles richtig ist, beweist wenigstens die Meldung, daß auch Admiral Pierre, der Oberbefehlshaber der französischen Truppen und der Flotte in Madagascar, seine Demission zu nehmen beabsichtigt; die nächsten Tage werden uns wohl hierüber Aufklärung bringen.

England. Die ägyptische Occupationsangelegenheit wird im englischen Unterhause noch immer auf's Tapet gebracht. Auch in der Sitzung vom 9. August beschäftigte dieselbe das Haus, wobei abermals von Seiten der Regierung erklärt wurde, daß England nicht daran denke, sich in Egypten auf unbestimmte Zeit festzusetzen, sondern seine Truppen zurückziehen werde, sobald die Umstände dies gestatteten. Die Beschaffenheit dieser Umstände — wobei man nur an die Cholera zu denken braucht, ist indessen eine derartige, daß die englischen Rothjaden wohl noch längere Zeit an den Ufern des Nils werden ausharren müssen. — Das tragische Schicksal des Verräthers Carey droht auch den übrigen Verräthern an der „heiligen Sache“ Irlands, so daß es begreiflich erscheint, daß die australischen Behörden die Landung der Kronzeugen im Proceße gegen die Phönixparlmörder untersagen. Jene waren von der englischen Regierung auf dem Dampfer „Pathan“ nach Australien spedirt worden, doch

auch hier scheinen ihrer die rächenden Sendboten der irischen Behme geharrt zu haben, so daß die Betreffenden an Bord des Panzerschiffes „Nelson“ geschafft wurden.

Spanien. Die republikanische Schilderhebung von Badajoz ist aus dem Rahmen eines einfachen Pronunciamiento's herausgetreten und hat sich zu einem förmlichen Aufstande entwickelt. In zahlreichen anderen spanischen Garnisonen, wie in Santo Domingo, Nagera, Barcelona, Seu d'Argel u. s. w. haben ebenfalls Militärrevolten stattgefunden und wenngleich dieselben überall rasch unterdrückt worden sind, so ist dennoch die Lage in Spanien noch sehr bedenklich. In verschiedenen größeren Garnisonen herrscht unter den Truppen eine fortdauernde Gährung und im Norden Spaniens soll die Bevölkerung mit den meuternden Truppen fraternisiren. Wie es heißt, haben bei der republikanischen Bewegung auch carlistische Emisäre die Hand im Spiel, so daß es scheint, als ob bei dieser Gelegenheit die Carlisten im Trüben fischen wollen. In Barcelona, wo auch die Arbeiter sich der Bewegung angeschlossen haben, ist das Kriegsrecht verkündigt worden und über die Provinzen Estremadura, Logrono und Catalonien ist der Belagerungszustand verhängt worden. König Alfonso wird unter solchen Umständen wohl auf seine Reise nach Deutschland verzichten müssen, da seine Abwesenheit der republikanischen Sache vollends zum Sieg verhelfen könnte.

Egypten. Die Cholera hat jetzt in Kairo bedeutend an Heftigkeit eingebüßt, da die Zahl der täglichen Cholera-Todesfälle sich hier nur noch zwischen 60 und 70 bewegt. Dagegen fast sie in Alexandrien in bedenklicher Weise Posto, da an diesem Plage die Zahl der täglichen Opfer von 2, 3 und 4 bis auf 30 und 40 gestiegen ist, so daß die Gefahr einer Verschleppung der Epidemie nach Europa sich noch nicht gemindert hat. Im übrigen Egypten scheint die Cholera ebenfalls beträchtlich im Abnehmen begriffen zu sein. — Was die Cholera-Todesfälle in Beirut anbelangt, so beschränken sich dieselben bis jetzt auf 3 Fälle; die türkische Regierung hat für Beirut die strengsten Quarantänemaßregeln angeordnet und einen Sanitätscordon um die Stadt ziehen lassen.

Landwirthschaftliches.

Bei der herangerückten Erntezeit dürfte es wohl am Plage sein, auf verschiedene Maßnahmen hinzuweisen, welche zum Schutze des gemähten Getreides angewandt werden können. Natürlich haben diese Maßnahmen nur Bedeutung bei regnerischem Wetter; ist das Wetter trocken und der Ernte günstig, so sind die folgenden Auslassungen überflüssig, was dann um so besser sein dürfte.

Zunächst ist schon beim Mähen des Getreides dem Wetter insofern Rechnung zu tragen, als man bei starkem Unkraut durchwachsenen Halmen in feuchten Gegenden bezw. bei feuchtem Wetter etwas längere Stoppeln stehen läßt, um das „Grünzeug“, welches das Trocknen sehr erschwert, möglichst wenig in die Garben hineinzubekommen. Ferner bindet man unter den genannten Verhältnissen die Garben etwas kleiner, da solche leichter durch Wind ausgetrocknet werden; als vortheilhaft soll sich dabei auch die Benutzung von Kokos-, Hanf- oder Seegrassstricken an Stelle der Strohseile bewährt haben, da die Garben sich unter den letzteren länger feucht halten, als unter den ersteren. Im höchsten Grade zweckmäßig ist das Aufpuppen des Wintergetreides, namentlich der Roggens, zu nennen, wobei neun Garben mit den Sturzenden nach unten und den Aehren nach oben derart aufgestellt werden, daß dieselben einen Keil bilden, welcher durch die in umgekehrter Weise, also mit den Aehren nach unten, darauf gesetzte zehnte Garbe zugedeckt wird. Letztere wirkt wie ein Schutzbach und läßt der Regen an den Halmen derselben hinunter, ohne in das Innere der Garbe einzudringen. Bei kürzerem Wintergetreide und bei Sommerkorn setzt man auch wohl Puppen ohne Deckgarben in der Weise, daß eine stärkere Garbe in der Mitte und acht andere im Kreise um diese herum aufgestellt werden; sämtliche Garben müssen dicht unter den Aehren nochmals jede für sich und nach dem Aufstellen gemeinschaftlich gebunden werden. Diese Methode soll sich vielerorts im vorjährigen, bekanntlich sehr ungünstigen Erntejahre gut bewährt haben. Auch ein Verfahren ohne Binden des Getreides mag hier erwähnt sein; dasselbe besteht darin, daß sofort nach dem Mähen das erste Häufchen glatt auf den Boden gelegt wird, die Aehren aber nach innen umgeschlagen werden. Die folgenden Häufchen bringt man daneben, so daß die Aehren nach der Mitte und die Sturzenden nach außen gerichtet sind; hierauf folgt die zweite Schicht in derselben Weise, nur mit dem Unterschiede, daß die Häufchen derselben auf die Zwischenräume der ersten Schicht gelegt werden. Eine acht bis zehn Garben in der Größe entsprechende Menge Getreide wird auf diese Weise aufgestapelt und das Ganze dann in der Mitte mit einer wirklichen Garbe zugedeckt, deren Aehrenende nach unten ragt, deren Stroh aber seitlich um- und heruntergebogen wird, so daß die Puppe dadurch wie durch einen Regenschirm geschützt erscheint. In Folge der zwischen den Häufchen der einzelnen Schichten befindlichen Luftkanäle ist die Circulation der Luft in diesen Puppen eine völlig ungehinderte und deshalb das Austrocknen erleichtert. In Deutschland noch wenig im Gebrauch sind die sogenannten Charperons, welche im nördlichen Frankreich und Belgien mit bestem Erfolge benutzt werden. Dieselben bestehen aus geflochtenen, radmantelartigen Strohböden, welche durch zwei getheerte Bindfäden zusammengehalten werden und vom Centrum bis zur Peripherie 1,30 m messen. Die Bindfäden sind an dem einen Ende mit Defen, am andern Ende mit Haken versehen, mittelst deren ein fester Schluß der Strohböden ermöglicht wird. Das in Garben gebundene Getreide wird in einen der Charperons in der Größe entsprechenden Haufen zusammengesetzt und bei ungünstigem

Wetter mit den ersten bedeckt. Es ist dabei völlig vor dem Regen geschützt, wird nicht vom Sturm umgeweht und reist im Schatten langsam nach. Natürlich kann man bei ganz sicherem Wetter die Charperons abnehmen, um dieselben den Getreidehaufen nur Abends zum Schutze gegen den Thau aufzusetzen. Zur Herstellung der Decken bedient man sich besonderer Tische; eine geübte Person vermag täglich 10 bis 12 Stück der Charperons anzufertigen, deren Kosten sich auf etwa 20 Pf. pro Stück belaufen. Die Charperons werden vom Gutsbesitzer Schmitz in Wimenthal (Rheinprovinz), welcher diese Einrichtung seit 15 Jahren anwendet, auf das Wärmste empfohlen. Jedenfalls verdienen dieselben Beachtung und sind einer näheren Prüfung werth.

Auf Irrwegen.

Novelle von E. Calm.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann barg einen Moment unschlüssig sein Gesicht in den Händen; es ward so still im Zimmer, daß man nur die schweren Athenzüge der Beiden hörte. Des Mexikaners großes Auge hing regungslos an seinem Gegenüber, und er presste die Hand auf sein wildschlagendes Herz.

„Ich war ein vierzehnjähriger Knabe, der Sohn des Gärtners auf Buchfeld,“ begann Welbing endlich mit stockender Stimme, „als ich Zeuge der erwähnten Unterredung wurde. Ich befand mich eines Abends in dem Cabinet des Barons, um die Vasen seines Schreibtisches mit frischen Blumen zu versehen. Da trat Herr von Buchfeld herein und befahl dem Diener, Herrn Garden zu ihm heraufzuführen. Mich verabschiedete er darauf freundlich, wie er pflegte, ich mußte gehen und warf vergebens sehnsüchtige Blicke nach meinem Taschmesser, das auf dem Tisch liegen geblieben. Um es nicht im Stich zu lassen, blieb ich hinter der Glasthür des Balkons stehen und hörte von dort aus jedes Wort, das im Zimmer gesprochen wurde, nachdem Herr Garden eingetreten war.“

„Der Baron hatte von seinem Gutsnachbarn, dem Grafen Saremba, dem Vater Romans, eine namhafte Summe geliehen, um sein in gewagten Speculationen verlorenes Vermögen zu restituiren. Bei der Schuldschreibung hatten Herr Garden und der Inspector Saremba's als Zeugen fungirt; letzterer aber war bald danach gestorben. Nun theilte Buchfeld dem jungen Manne mit, daß er nicht im Stande sei, seinen Verpflichtungen nachzukommen, ohne sich zu ruiniren, daß er deshalb gezwungen sei, seine Schuld abzuleugnen, und daß er, um Saremba vollständig machtlos zu machen, nichts weiter als die Zusage des Herrn Garden bedürfe.“

„Ich erinnere mich heute deutlich der rührenden Bestürzung des jungen Verwalters, der bis dahin den Baron als ein Ideal verehrt hatte. Ich erinnere mich auch deutlich seiner flehentlichen Bitten an Buchfeld, nicht so vom rechten Wege zu weichen, ihm diese Zumuthung zu erlassen. — O, und wie über diese schändliche Ueberredungskunst des älteren Mannes! Ich kann nicht für mich gut sagen, ob ich bei solcher zärtlichen, tief eingewurzelten Neigung für meinen Wohlthäter nicht unterlegen wäre. Damals war mir's, als müßte ich hervorstürzen und Herrn Garden erbiten helfen. Der junge Mann muß ein starkes Gefühl für Recht und Unrecht gehabt haben, denn er blieb standhaft und erklärte, sein Gewissen nicht befehlen zu wollen.“

„Und dann?“ fragte Ferrandez.

„Und dann zeigte ihm zuletzt der Baron Saremba's Schuldschreibung, die in seinem Besitz war, und erklärte, Pfarrer Egbert, der Vater von Gardens Braut, welcher dem Sohn des Grafen Unterricht erteilte, habe dieselbe verschafft und er würde, wenn Walter ihn zum Aeußersten treibe, da er einmal die Summe nicht beschaffen könnte, wenigstens seinen Mitschuldigen auch der Gerechtigkeit zuführen. Dem jungen Manne blieb nun die Wahl, entweder dem Baron den Willen zu thun, oder ihn, seinen Wohlthäter und den Vater seiner Geliebten, der Schande zu überliefern. Bis zum nächsten Morgen sollte er sich entscheiden, denn länger verweilte er nicht auf dem Gut, er habe Saremba die Schuld bereits vor Zeugen abgeleugnet.“

„Und am nächsten Morgen?“

„Am nächsten Morgen war der Unglückliche verschwunden, sein Gut trieb auf den Wellen des nahen Flühchens, einige Tage später fand man die Leiche. Er hatte noch des Abends den Pfarrer zu sprechen versucht, der aber auf Veranlassung Buchfeld's verweist war, hatte dann verzweifelt von seiner kleinen Schwester Abschied genommen und den Tod der Sünde vorgezogen. — Der Baron ließ ihm ein Marmordenkmal errichten, weinte viel Thränen um seinen Liebling — ich glaube übrigens, daß ihm dieser Ausgang der Sache wirklich an's Herz ging — führte seine Braut heim und zückte schonend die Achseln, wenn man Andeutungen machte, als habe Garden aus Verzweiflung und Scham, daß seine Cassen in Unordnung befunden, sich das Leben genommen.“

„Und Sie wußten den wahren Sachverhalt und schwiegen?“

„Ich war ein Kind, Anfangs begriff ich kaum um was es sich handelte, dann aber beschworen mich meine Eltern, den Baron, unsern Brodherrn, nicht zu verrathen.“

„Und Saremba?“

„Er erschloß sich einige Monate später, wie man sagt, in Folge eines Zwistes mit Buchfeld, den des Grafen Trunkenheit herbeigeführt. — Aber er war ein Wüstling, dem dies Ende früher oder später gewinkt hätte — und überdies, er hatte meine Mutter beleidigt, ich hätte mich an ihm gerächt, wenn ich ein Mann gewesen

wäre. Dem armen Garden aber hätte meine Anklage nichts genügt, er war ja todt. — Sagen Sie nichts, ich weiß, daß mich dies nicht entschuldigt; oft auch, wenn ich Zeuge war, wie man die Tugend des Barons bis in den Himmel erhob, habe ich in der Bitterkeit meiner Gefühle die Strafe jener Unterlassungssünde erkannt.“

Der Mexikaner war aufgestanden und wandelte durch das Zimmer. Mehrmals blieb er vor Welbing stehen und öffnete die Lippen, um zu sprechen, aber die furchtbare Erregung seines Innern ließ ihn kein Wort hervorbringen.

„Würden Sie denn bereit sein, das Versäumte nachzuholen und den Verbrecher jetzt vor die Schranken des Gerichts zu liefern?“

Welbing schwieg einige Secunden, dann blickte er mit seiner festen Geradheit auf. „Ja,“ sagte er einfach.

Ferrandez reichte ihm die Hand; sie war kalt und mit Schweiß bedeckt, aber aus seinen Blicken leuchtete ein wilder Triumph.

„Ich danke Ihnen.“

„Leben Sie jetzt wohl! Sie werden meine Bitte nicht vergessen?“

„Verlassen Sie sich darauf!“

„Endlich, endlich!“ sprach Ferrandez aufathmend, als der junge Mann das Zimmer verlassen, nachdem ich, so nahe dem Ziele, zu scheitern geglaubt, nach diesen gräßlichen Tagen der Verzweiflung — endlich vor der Erfüllung meines Zweckes. Gott, du bist gerecht!“

„Machen Sie nicht so viele Umstände, mein Lieber,“ erklang in diesem Augenblicke eine Stimme vor der Thür, die Ferrandez zusammenbeben ließ, „wenn Ihr Herr meinen Secretär empfängt, wird er auch für mich eine Viertelstunde übrig haben —“ und, von dem rathlosen Filippo gefolgt, drängte sich Buchfeld in das Cabinet.

„Wie, ich traue meinen Ohren nicht, Herr Baron — Sie sind es wirklich im Kampf mit meinem Kammerdiener? — Derr Herr ist angemeldet, wie Du siehst, Filippo! — Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?“

„Ich komme im Auftrage meiner Frau,“ sagte Buchfeld, „welche darauf drang, ich solle bei meiner Heimkehr von der Sitzung bei Ihnen vorfahren, um Ihnen unsere Einladung noch einmal ins Gedächtniß zu rufen. Nicht wahr, heute lassen Sie uns nicht wieder vergebens warten?“

„Ich, in der That, Herr Baron, ich bedaure unendlich —“

„O keine Ausflüchte! Was soll ich davon denken? Sie sind noch nie bei uns gewesen.“

„Es ist eine Thorheit, ein Aberglaube, wenn Sie wollen —“

„Soll ich annehmen, daß Sie im Ernst sprechen?“

„Ich fühle selbst, wie lächerlich ich mich mache, aber ich kann mich einmal der dunkelen Empfindung nicht erwehren, als wäre das Betreten gewisser Häuser mit einem Unglück verknüpft —“

„Einem Unglück für den Wirth oder für den Gast?“

„Und wenn es nun für den Wirth wäre?“

„O, dann riskire ich's!“ rief Buchfeld lachend. „Also nun darf ich auf Sie hoffen?“

„Ich werde so frei sein.“

„Nun endlich! Auf Wiedersehen denn.“ — Ferrandez verschloß die Klappe seines Schreibtisches und bemerkte nicht die ausgestreckte Hand des Barons.

„Auf Wiedersehen!“ wiederholte er.

Er trat an's Fenster und sah zu, wie Buchfeld seinen Wagen bestieg. „Der neuliche Schreck ist nicht wirkungslos geblieben“, murmelte er, „er sah verstört und überwacht aus, aber von seinem Verdacht gegen mich schien er geheilt. — Nun halte Dich, Schurke, Deine Rechnung ist voll.“

Und er erwiderte mit liebenswürdigem Lächeln die Grüße, die ihm noch der Baron von unten heraufsandte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Ueber die Ernte in Thüringen ist Folgendes zu berichten: Nach den eingehenden Berichten ist die Getreideernte überall in Angriff genommen; in den Thälern ist dieselbe bereits weiter vorgeschritten. Die Ausfichten sind im Allgemeinen erfreulich, einige der hochgelegenen Weizen- und Roggenfelder werden freilich nur mäßigen Ertrag geben, da die Frucht im Winter vielfach durch den späten Frost und nachher durch die Dürre gelitten hat. Das Sommergetreide ergiebt mit wenigen Ausnahmen eine gute Mittelernte. Allgemein günstig ist in diesem Jahre der Stand der Kartoffelfelder, welche bereits reiche Erträge aus frühen Sorten für den Markt liefern. Die Heu- und Futterernten sind fast durchgehends gut ausgefallen, und die Ausfichten auf Grummet, welche bei der anhaltenden Dürre recht ungünstig waren, haben sich infolge der nun schon länger andauernden Niederschläge wesentlich gebessert, so daß ein reichlicher Ertrag für den zweiten Schnitt in Aussicht steht. Leider regnet es aber jetzt zu viel, so daß die Erntearbeiten sehr gehindert werden und stocken. Hält der Regen noch länger an, so steht wieder Alles auf dem Spiel. Der Landmann hat deshalb nur einen Wunsch: trocknes Wetter. Der Ertrag des Obstes, namentlich der Äpfel, scheint recht ergiebig zu werden.

* Eine entsetzliche That hat zu Hamburg am 3. d. M. einer glücklichen Ehe ein vorzeitiges Ende bereitet und drei Menschenleben vernichtet. In einem Hofe der Spaldbengstraße wohnte seit längerem ein Schneider, ein fleißiger, ordentlicher Mann, der durch seiner Hände Arbeit sich und seine Familie, bestehend aus einer kaum 30 Jahre alten Frau und zwei Knaben im Alter von 5½ und 6¾ Jahren, auf das anständigste ernährte und mit Erfolg bestrahlt war, jede Unannehmlichkeit von derselben fern zu halten. Die Ehe war die glücklichste, und nichts trübte den Frieden derselben. Dennoch

zeigte die Frau seit einiger Zeit eine tiefe Niedergeschlagenheit, wick aber allen Fragen ihres Mannes nach dem Grunde ihrer Traurigkeit aus. In den letzten Wochen freilich schien es, als ob jene unerklärliche Melancholie gewichen sei; die Frau war heiterer, und nur selten noch verfiel sie in ihr altes starres Hinbrüten. In Wirklichkeit hatte sich ihr Wesen offenbar nur deshalb geändert, weil sie zu einem fürchtbaren Entschlusse gekommen war. Am 2. d. M. Abends zeigte sie sich heiterer als sonst und ermunterte ihren Mann, der regelmäßig den Abend in seiner Familie zuzubringen pflegte, doch auch einmal eine Zerstreung zu suchen und sich ein Stündchen in seinen Club zu begeben. Der Mann folgte dieser Aufforderung, froh, daß seine Frau, die ihn beim Weggehen herzlich umarmte und küßte, endlich von ihrem Tiefstimm geheilt sei. Eine innere Unruhe, die er sich nicht zu erklären vermochte, trieb ihn indessen nach einigen Stunden wieder nach Hause. Er fand die Thür seiner Wohnung verschlossen, und als auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, setzte er sich, in der Annahme, seine Frau sei fest eingeschlafen, vor die Thür, um bis gegen 5 Uhr, wo seine Frau aufzustehen pflegte, zu warten. Aber auch um 5 Uhr blieb in der Wohnung alles still, und, Böses ahnend, rief der Mann jetzt Nachbarn herbei. Alles Klopfen war vergeblich und da die Thür von innen verschlossen, überdies noch eine Kette übergelegt war, so blieb nichts übrig, als einen Schlosser herbeizurufen, der endlich gegen 6 Uhr die Thür öffnete und den Eintritt in die Wohnung ermöglichte. Ein entsetzlicher Anblick bot sich den Eindringenden dar: Gleich neben dem Eingang hing an der Thür eines kleinen Zimmers das jüngere Kind, halb angekleidet, starr und todt; in dem Wohnzimmer aber war an der einen Thür der entkleidete, ältere Knabe erhängt; an der Mittelthür hing die Mutter, Alle, wie die sofort vorgenommene Untersuchung ergeben, seit Stunden todt. Unzweifelhaft haben sich Wahnvorstellungen der beklagenswerthen Frau bemächtigt und sie zu der entsetzlichen That veranlaßt; dies geht u. A. auch aus einem Zettel hervor, den man, von ihrer Hand geschrieben, auf dem Tische fand. Ihr Mann möge sich in den Willen Gottes ergeben, schreibt sie; sie habe eine gute That vollbracht und den Wunsch der Kinder, mit ihr zu sterben, erfüllt. Ihre alte Mutter werde gewiß ebenfalls glücklich sein, daß die That endlich geschehen. Die drei Leichen sind in der Wohnung gelassen worden; der arme Mann aber ist von dem entsetzlichen Ereigniß derart ergriffen, daß er fast selbst dem Wahnsinn nahe ist.

(Wieder ein Unschuldiger im Zuchthause.) Am 2. October v. J. wurde von einer Strafkammer in Hamburg der Schneider Swensson, welcher angeklagt war, eine Kiste mit baarem Gelde und Pretiosen im Gesamtwerthe von 1000 Mark, bei dem Mobilienhändler Hein gehöret, gestohlen zu haben, zu 18 Monat Zuchthaus, 3 Jahre Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ver-

urtheilt. Die Verurtheilung geschah auf Grund der Aussage zweier Belastungszeugen. Die Strafe wurde rechtskräftig und Swensson hat, nachdem er 4 Monate in Untersuchungshaft gefessen, 8 Monate von dieser Strafe verbüßt. Da stellte sich infolge Geständnisses eines kürzlich verurtheilten Menschen die Schuldlosigkeit Swenssons heraus, der sofort auf Anordnung der Staatsanwaltschaft auf freien Fuß gesetzt ist.

* (Ein Spiel mit dem Leben.) Datty Hempel mit seinen Löwen wird uns durch allerhand Abenteuer und Fährlichkeiten, die er auf seinen Reisen zu bestehen hat, immer wieder in die Erinnerung gebracht. Und auch heute hat das „B. Tgbl.“ über ihn zu berichten und zwar gelegentlich einer Wette, welche am Dienstag Vormittag in Braunschweig zum Austrag gebracht worden ist. In einer Restauration in Braunschweig wurde behauptet, daß es gar kein so großes Kunststück sei, in einen Löwenkäfig zu gehen, wie dies Herr Datty Hempel in dem jetzt dort weilenden Circus Wulff allabendlich thue. Ein in Braunschweig ansässiger, noch ziemlich junger Mann erklärte, dazu gehöre eben weiter nichts, als eine Portion Mannesmut. Als ihm aber entgegnet wurde, daß gerade diese Eigenschaft schwerlich bei Jemandem in dem zu einem Besuche des Wüstenkönigs nöthigen Grade außer bei einem professionsmäßigen Thierbändiger anzutreffen sein würde, erbot sich der betreffende Herr — sein Name ist Heckmann — dazu, selbst in den mit 6 Löwen resp. Löwinnen besetzten Käfig hineinzugehen. Sein Gegner, der eine Wette proponirte, daß Herr H. dies nicht ausführen werde, hat seine 20 Flaschen Champagner verloren. Herr H. begab sich am Dienstag Morgen um 8 Uhr mit Zeugen in den Circus und stellte dem Bändiger das Ansuchen, ihm den Käfig öffnen zu lassen. Es wurde ihm auch willfahrt, nachdem noch Herr Datty die Bedingung gestellt, daß auch er zugleich mit Herrn H. zu den Löwen gehe. So geschah es. Die Löwen erhoben ein fürchterliches Gebrüll, als die beiden Männer eintraten und schienen nicht übel Lust zu haben, sich auf sie zu stürzen; die energischen Blicke aber, die sie auf sich geheset sahen, hielten sie zurück. Herr Heckmann umschritt zweimal den großen Käfig, während die Bestien ihn umschlichen und bei jedem Schritt beobachteten. Daß von den Zuschauern Niemand auch nur laut zu athmen wagte, kann man sich denken. Herr H. erzählt, daß ihm die Sache im Käfig doch einigermaßen gefährlicher vorgekommen sei, als außerhalb desselben; er sei nahe daran gewesen, die Besinnung zu verlieren. — Bemerkenswert mag noch werden, daß die Polizei von dem Vorhaben Kenntniß erhalten hatte und auch im Circus erschien, um das Wagniß zu verhindern. Sie kam indeß zu spät und sah Herrn H. nur noch wohlbehalten aus dem Käfig treten. Die An gelegenheit soll jedoch noch weiter verfolgt werden.

Achtung! Kartoffeln! Magdeburger Speisekartoffeln

— hochfeine Waare —
sind eingetroffen und empfiehlt zum billigsten Preis
Hermann Viehweger.

Kartoffeln! Achtung! Kartoffeln! 400 Centner Magdeburger Speisekartoffeln

sind eingetroffen und werden zu äußerst billigen Preisen verkauft
Niederlage von S. Schubert aus Döbeln.

Achtung!

Veränderungshalber bin ich gesonnen, die noch am Lager befindlichen

Kinderswagen
nebst **Kindersesseln** zum billigsten Preise zu verkaufen.
L. Rochow.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geh. Hofrath in Bonn gefertigte

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein. Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Das allerneueste in weiß und schwarz, ist wieder angekommen und empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Adolf Völkner.

Brillen in großer Auswahl empfiehlt **Paul Daniel Häußler.**



Eine Auswahl von 40—50 Pferden, worunter ca. 10 Paar hohelegante egale hannoversche, mecklenburger und ostpreussische Wagenpferde, engl. Reit-, sowie dänische und belgische Arbeitspferde schweren und leichten Schlages, stehen **Mittwoch den 15. bis Sonnabend den 18. August in Chemnitz, Stadt Plauen,** zu soliden Preisen zum Verkauf.
Gebr. Heinze, Nossen.
(H. 3137 bi.)

Druck und Verlag von E. Bernh. Ditt in Zwönitz.

Empfehlung!

Lampert's Gicht-Pflaster,
Lampert's Heilpflaster,
Lampert's Wundpflaster,
Lampert's Bugpflaster,
Lampert's Fußpflaster,
Lampert's Magenpflaster,
Lampert's Hühneraugenpflaster,
Lampert's Frostballenpflaster,
Lampert's Pflaster heilt schmerzlos, benimmt die Hitze und verhütet wildes Fleisch.
Lampert's Pflaster erwärmt, erweicht und reinigt.
Preis à Schachtel 25 u. 50 Pf.
Haupt-Depot die Apotheken in: Zwönitz und Eiterlein.

STEMPEL



DEPONIRT.

Cordeantoffel m. durchstept. Tuchsahl. u. imitirt. Lederantoffel für Frauen. Dutzend 6/7, Mk. m. beigestepelten festen Tuchsahl. für Frauen. Dutzend 6/7, Mk. Bei gross. Abnahme billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Töchter-Pensionat.

Auf mehrjährige Erfahrung gestützt, verfolge ich mit meinem Pensionate in erster Linie den Zweck, jungen Mädchen gründliche Ausbildung in allen Zweigen des Hauswesens und der weiblichen Handarbeiten zu gewähren. Unterricht in Sprachen, Wissenschaften, Musik nach Neigung und Begabung. Schöne gesunde Wohnung, reichliche kräftige Kost; beste Referenzen. Offerten unter **C. S. Dresden,** Postamt IV erbeten.



Turnverein Zwönitz.

Heute Abend 9 Uhr
Versammlung.
Alle Mitglieder antreten.
Der Turnrath.